



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Ercheint wochentlich. Bezugspr. (pro Monat) f. Mitgl. ein Stk. 1/2 S. 180.—, 1/4 S. 100.—, 1/8 S. 52.—. Kleinere Anzeigen als viertelseitige sind auf dem Umschlag unzulässig. Rabatt wird nicht gewährt. Beilagen: Weißer Bestellzetteltbogen. Sonstige Beilagen werden nicht angenommen. Ausnahmen nur in ganz bes. Fällen. Rationierung d. Börsenblatttraumes, sowie Preissteigerungen auch ohne besondere Mitteilungen im Einzelfall jederzeit vorbehalten. Belege werden nicht geliefert. Beiderseit Erfüllungsort Leipzig.

Umschlag-Anzeigenpreise: Mitgl.: Erste S. (nur unget.) M. 150.—, 2. u. 3. S. 1/2 S. M. 60.—, 1/4 S. M. 32.—, 1/8 S. M. 17.—, 4. S. 1/2 S. 90.—, 1/4 S. 50.—, 1/8 S. 26.—. Nichtmitgl.: 1. S. 300.—, 2. u. 3. S. 1/2 S. 120.—, 1/4 S. 64.—, 1/8 S. 34.—, 4. S. 17.—. Bank: ADCA, Leipzig - Postsch.-Kto.: 13 463 - Fernspr.: Sammel-Nr. 70 856 - Tel.-Adr.: Buchbörse

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Umschlag zu Nr. 177.

Leipzig, Freitag den 31. Juli 1925.

92. Jahrgang.

„Wer dieses Buch gelesen hat, der wird sicher auch zu Grabbes eigenen Werken greifen“

so schreibt der Berner Bund in der unten abgedruckten Kritik. Sie verkaufen also nicht nur den glänzend geschriebenen Grabbe-Roman, sondern haben noch begründete Aussicht, damit für sich eine Kellame zu machen. Bestellen Sie ein Exemplar für Ihr Lager; es bleibt Ihnen bestimmt nicht liegen.

Paul Friedrich: Grabbe

Der Roman seines Lebens

205 Seiten 8° auf holzfreiem Papier.

Geheftet Rm. 3.50, Ganzleinen Rm. 5.—



Die ersten Urteile über das vor vierzehn Tagen ausgegebene Buch:

Der Bund-Been: Biographien in Romanform sind Dinge, denen man mit äußerster Vorsicht begegnen muß. Man braucht nur an Mozart zu denken, an Schubert, an Beethoven. Der Grabbe-Roman von Paul Friedrich aber macht eine Ausnahme, er gibt wirklich ein Stück Leben, das von innerster Wahrheit durchdrungen ist. Friedrich hat nicht nur das biographische Material genau studiert, er hat sich durch die Dichtungen selbst inspirieren lassen, und so ist auch wieder etwas echt Dichterisches entstanden. Und was besonders angenehm wirkt: es ist kein geschwätziges Buch, wie so viele Künstlerromane. Friedrich gibt in knappen, aber ungemein tief und fest gezogenen Strichen so etwas wie einen visionären Holzschnitt — genau so wirr und visionär, wie das Leben des armen Grabbe gewesen ist. — Wer dieses Buch gelesen hat, wird sicher auch zu Grabbes eigenen Werken greifen.

Hildesheimer Abendblatt: . . . Mit Recht nennt man Grabbe den deutschen Shakespeare. Kein anderer kam diesem Manne ähnlich nahe. Paul Friedrich gibt in seinem Grabbe in ganz knappen, straff zusammengefaßten Zügen ein fesselndes Bild des Lebens unseres Dichters. Er führt uns in dramatischer Konzentration Hauptzüge aus dem Leben des Dichters vor Augen, und es ist erstaunlich, wie abgerundet das Bild Grabbes am Schluß vor uns steht. Das ist ein Buch, das herausreißt aus all der Konvention oder sonstigen langweiligen Biographien, hier brandet und stürmt der Verfasser gegen das Alte an, und er reißt den Leser mit in seinen Bann, sodas man von Anfang an gefesselt ist und fast wie einen spannenden Roman das Buch nicht eher aus der Hand legt, ehe das brennende Dichterleben erloschen und verklungen ist.

Dr. Hans Tyrrot in „Der Westen“, Berlin: Dieses Werk ist, seiner äußeren Form und seinem inneren Wesen nach, vor allem dazu angetan, eine Renaissance des Detmolder Dichters, des westfälischen Shakespeare, zu schaffen. Ich habe das Buch an einem Nachmittag ausgelesen. Wenn man es aus der Hand legt, dann weiß man, diese Lebensgeschichte hat einer mit heißem Herzen geschrieben, einer, der sich jahrelang in Welt und Wesen des Einsamen vergraben haben muß, und der, ein glänzender Erzähler, oft visionär die Gestalten und Ereignisse in dramatischer Bildhaftigkeit aufbaut und bewegt. . . . Man muß dem danken, der uns dies Buch geschrieben hat wie eine Anklage und einen Aufruf; wenn nicht um Grabbes willen, so um deren willen, die da kommen werden, oder die vielleicht schon mitten unter uns sind.



Concordia Deutsche Verlags-Anstalt

Engel & Toeche, Berlin SW II